

Selig!
St. Peter am Perlach

Fest aller Heiligen
1.11.2017

Offbg 7,2-4.9-14
1 Joh 3,1-3
Mt 5,1-12a

Aus einem Tauflied: "Kein Paradies können wir dir geben / in dieser Welt, kleines Menschenkind / aber die Eltern / und deine Paten / sie lieben dich sehr ... // Kein Schloss aus Gold können wir dir schenken / kein Zauberwort / ... / aber das Zeichen / in dem du erlöst bist ... // Kein Horoskop können wir dir zeigen / aus lauter Glück, kleines Menschenkind / aber die Hoffnung / zu der du gesalbt bist ..." (Lothar Zenetti)

Wenn diese Zusagen zum Tragen kommen, dann mag kommen, was will – „sei es ein Liebes oder ein Leides“, heißt es beim Dichter Eduard Mörike -, das Leben wird gelingen; davon zeugt Jesus in den Seligpreisungen des Evangeliums. Ein Mensch wird dann z.B. vielleicht Mangel an Äußerlichem leiden, aber er wird sich - umfassen vom Reichtum einer Gemeinschaft – im Leben zurechtfinden. Mancher, der in Ländern war, in denen die Menschen materiell arm sind, kam deshalb beeindruckt von der Fröhlichkeit und der Gastfreundschaft, die er dort erfuhr, zurück.

Bei den Seligpreisungen geht es um Qualitäten, die anders sind als die, die unsere Welt derzeit - und vermutlich immer schon – weithin bestimmen: Machtgehebe und unmäßiges Besitzstreben. Die Botschaft Jesu ruft dagegen dazu auf, die Weltzeit im Geist Gottes zu gestalten; Hintergrund dafür ist die Zusage, die wir vorhin im 1. Johannesbrief gehört haben: „Seht, wie groß die Liebe ist, die der Vater uns geschenkt hat. Wir heißen Kinder Gottes und wir sind es.“

Dies wird in den Seligpreisungen auf das große Ziel hin entfaltet, aus dem Kraft gewonnen werden kann für die Gestaltung des Heute und der Zukunft. Das hat Jesus selbst vorgelebt.

Die Seligpreisungen sind keine Vertröstungen auf ein Irgendwann, sondern Verheißungen, die ermutigen, das Leben trotz aller Schwierigkeiten und Nöte zu bewältigen. Ein Beispiel dafür ist Theresia von Lisieux, über deren Reliquiengrab wir in unserer Kirche täglich das Geheimnis der Liebe Gottes feiern. Theresia trat 1888 mit 15 Jahren – fast noch ein Kind – in den Karmelitenorden ein und nahm sich vor, jeden Tag Gutes zu tun aus Liebe zu Gott und den Menschen. In den letzten 1 ½ Jahren ihres kurzen Lebens - sie starb mit 24 Jahren - wurde ihr allerdings weit Schwereres auferlegt; sie geriet in eine durchgehende Glaubensdunkelheit. Dieser schmerzlichen Zeit gab sie dadurch einen Sinn, dass sie sich mit all denen identifizierte, die an Gott glauben möchten und doch den Weg zu ihm nicht finden; sie tat das so sehr, dass ihre Aussage überliefert ist: Wenn diese Schwestern und Brüder der Sehnsucht nicht in den Himmel kommen, möchte auch sie nicht dort sein. Papst

Johannes Paul II. hat Theresia 1997 als Kirchenlehrerin in die Reihe derer gestellt, die wie Leuchttfeuer den Weg der Kirche durch die Zeiten säumen, weil sie wie die junge Frau aus Lisieux z.B. Not und Leid nicht ausweichen und das Ihre tun, damit trotzdem der Blick auf das Heil nicht verloren geht. Geteiltes Leid ist halbes Leid. In unseren Tagen ist dafür ein Beispiel die im August verstorbene „Lepraärztin“ Ruth Pfau, der als Christin im vom Islam geprägten Pakistan ein Staatsbegräbnis zuteil wurde. Für die Seligpreisung derer „die keine Gewalt anwenden“ und gerade deshalb mit langem Atem die Verhältnisse ändern, stehen u.a. Mahatma Gandhi, Martin Luther King oder die Kerzenträger und Beter von Leipzig.

Jesus ruft auf dem Berg wie vor ihm Mose im Namen Gottes zur Verantwortung, den Blick über die eigenen Interessen - sei es im privaten Bereich, in einem Land oder auf einem Kontinent – hinaus zu lenken; denn die globale Welt ist zugleich die gute Schöpfung Gottes, in der das Leben seiner Geschöpfe – und das sind nicht nur die Menschen – trotz Hindernissen und Schwierigkeiten gelingen soll.

Deshalb richtet Jesus den Blick auf die, die sich für die Veränderung der Welt einsetzen: Sie treten für Gerechtigkeit ein; sie begegnen einander barmherzig, d.h. großmütig; sie haben ein reines Herz – sie sind geradlinig, glaubwürdig und integer; sie treten für den Frieden ein - im unmittelbaren Zusammenleben bis hin zur Weltpolitik; sie nehmen sogar - bis heute - um größerer Ziele willen Ablehnung bis hin zur Verfolgung auf sich. So helfen sie mit, dass die Sehnsucht nach Sinn erhalten bleibt und immer wieder Hoffnung aufblüht. Nehmen wir als Beispiel unser Land: Mit großer Hochachtung erinnern wir uns an die, die sich in dunkler Zeit der Tyrannei widersetzt haben. Sie haben, ob Christen oder nicht, im Sinn der Bergpredigt gehandelt.

Vor allem bei der letzten Seligpreisung „Selig, wenn ihr um meinetwillen beschimpft werdet...“ wird deutlich: Was jetzt geschieht, ist bedeutsam für die Zukunft und weist sogar über diese Welt hinaus. Deshalb darf sich der, der solche Last auf sich nimmt, freuen und jubeln: Sein Lohn im Himmel wird groß sein. Er wird, wie es vorhin die Lesung aus der Offenbarung des Johannes in mächtigen Bildern aussagte, die Fülle der Seligkeit im lebendigen und Leben schaffenden Gott erfahren und sein Lob singen ohne Ende.

Zu den Seligen gehören - das muss noch ergänzt werden - auch die, die - scheinbar! - nichts zu äußeren Veränderungen beitragen konnten, die aber die Bedrängnisse der Welt tapfer ausgehalten haben im Glauben an den Gott, der durch Jesus Christus gesagt hat: Kommt alle zu mir mit den Mühen eures Lebens. Ich will euch aufatmen lassen (Mt 11,28f).

Erinnern wir uns an das Tauflied zu Beginn: Selig machen Vertrauen, Hoffnung, Liebe.